

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Rudolf Stukenborg: Das Siedlungswesen im Landkreis Vechta

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

teilung der Neubürger völlig entfallen, so kann, vorsichtig geschätzt, im Oldenburger Münsterland mit Zuzügen zwischen 3.000 bis 3.500 Personen jährlich gerechnet werden. Allein hierdurch würde bis zum Jahre 2010 die Bevölkerung im Oldenburger Münsterland um über 30.000 Einwohner ansteigen (LK CLP 20.000 Einw., LK VEC 10.000 Einw.). Mit den zu erwartenden Geburtenüberschüssen würden im Oldenburger Münsterland dann 320.000 Menschen leben (LK CLP 176.000, LK VEC 144.000).

Ob die zur Zeit sehr erfolgreichen gesellschaftlichen Integrationsbemühungen bei einem nochmaligen uneingeschränkten Zuzug von Spätaussiedlern weiterhin aufrecht erhalten werden können, ist zumindest zweifelhaft. Erneut werden sich große finanzielle Belastungen der Kommunen aufgrund eines überproportionalen Bevölkerungsanstiegs nicht verkraften lassen, zumal einige Kommunen bis heute ihre Etat-Defizite aus den Vorjahren nicht ausgleichen konnten. Ohne eine für die kommenden Jahre weiterhin gesetzlich geregelte Wohnortbindung für die ersten Jahre nach der Einreise wird das Oldenburger Münsterland eine unbeschränkte Aufnahme weiterer Spätaussiedler kaum verkraften können.

Abschließend ist festzustellen, daß die Bürger des Oldenburger Münsterlandes Großartiges geleistet haben, um die Auswirkungen des enormen Bevölkerungsanstieges zu bewältigen. Die Erfolge dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch zukünftig erhebliche Anstrengungen unternommen werden müssen, um den Integrationsprozeß fortzusetzen.

Rudolf Stukenborg

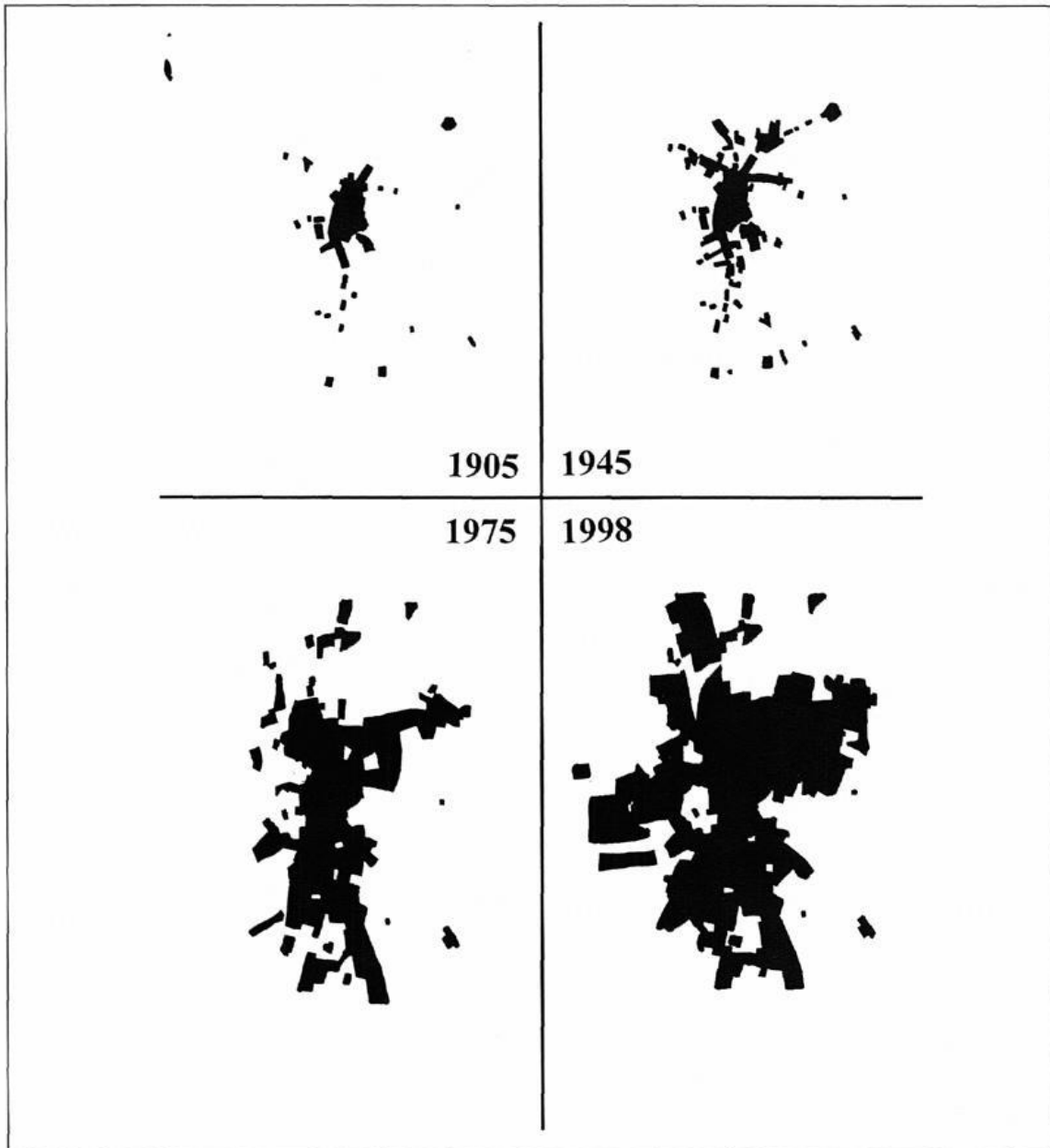
Das Siedlungswesen im Landkreis Vechta

Das Gebiet des Landkreises Vechta gliedert sich in drei siedlungshistorisch bedeutsame Landschaftsteile: Im Süden prägt der eiszeitlich entstandene Endmoränenzug der Dammer Berge das Erscheinungsbild der Gegend. Mit ihrem durch zahlreiche Täler zergliederten Relief ist diese Region seit jeher nur für forstwirtschaftliche Nutzung geeignet, wohingegen sich in einem beidseitig vorgelagerten, flach-

welligen Vorlandsaum mit fruchtbaren Sandlößböden eine mit lockeren Haufen- und Wededörfern dicht besiedelte Agrarlandschaft entwickelte. - Am südöstlichen Rand liegt das Niederungsgebiet des Dümmer Sees, das mit seinen Moorflächen eine Nutzung und Besiedelung lange Zeit verhinderte. Politischer und wirtschaftlicher Hauptort dieses Bereiches ist die Stadt Damme, deren Kirche bereits um 800 gegründet wurde. - Nördlich und westlich schließen sich an die Dammer Berge leicht reliefierte sandige Geestgebiete an, die intensiver landwirtschaftlicher Nutzung unterliegen, in die aber auch einige Nadelwaldbestände auf Flugsandböden eingestreut sind (Neuenkirchen, Holdorf, Steinfeld). - Im Westen des Kreisgebietes liegt ein Ausläufer des Artländer Beckens mit seinen grundwassernahen Talsandflächen und Bachniederungen. Mittelpunkt dieser fruchtbaren Kulturlandschaft ist die Stadt Dinklage mit ihrer Wasserburg, die lange Zeit „Reichsfreie Herrlichkeit“ mit eigener Gerichtshoheit war. - Seit dem Mittelalter verläuft entlang der Höhenrücken der Dammer Berge, östlich am Dinklager Becken vorbei, die „Rheinische Handelsstraße“, von Köln kommend über Lohne und Vechta und die Wildeshäuser Geestplatte nach Bremen. Während Lohne lange Zeit aber nur eine weitläufige, bäuerlich strukturierte Landgemeinde darstellte, war Vechta als Damm-, Markt- und Burgstadt an einer Niederungsfurt der Handelsstraße gegründet worden, inmitten ausgedehnter Moor- und Feuchtgebiete. - Im Norden des Kreises zeugen zahlreiche Großstein- und Hügelgräber sowie bronzezeitliche Urnenfelder, die bis an das Vechtaer Niederungsgebiet heranreichen, von Jahrtausenden bäuerlicher Besiedelung auf der Geest. Visbek, Goldenstedt und Bakum sind die ländlichen Hauptorte dieses Bereiches, der neben fruchtbaren Sandlößböden auch weniger besiedelte, verheidete Flugsandflächen, teils sogar Dünen, am Südrand aber auch Hochmoorflächen umfaßt.

Obwohl der Landkreis ein vielgestaltiges Landschaftsprofil besitzt, dominieren geringerwertige, sandige Böden, die die Bauern seit jeher zur Plaggen-Esch-Wirtschaft zwangen, die zwar einerseits hochwertige aufgewölbte Esch-Ackerflächen erzeugte, aber andererseits, durch die Entnahme der Plaggen zu Degradationserscheinungen in den Marken führte und so beispielsweise die Verheidung begünstigte.

In Verbindung mit zunehmend hohen Geburtenzahlen mußten viele Menschen als Auswanderer ihre Heimat verlassen oder sich als Hollandgänger oder Heuerlinge verdingen. So entstanden neben den



Siedlungsflächenentwicklung der Stadt Vechta 1905 - 1998

heute oft bewunderten, aufwendig giebelverzierten Fachwerk-Hallenhäusern zahlreiche - heute oft verschwundene - kleine Heuerhäuser auf winzigen Parzellen, die ihren Bewohnern ein sehr ärmliches Auskommen boten.

Nur sehr wenige landwirtschaftliche Erzeugnisse wurden marktgerecht verarbeitet (z.B. Branntwein, Schreibfedern, Wollwaren), weil die städtischen Absatzmärkte fehlten. Das änderte sich erst am Ende des 19. Jahrhunderts mit dem Aufkommen der Eisenbahn, wovon

zunächst der Südkreis profitierte, nachdem die Bahnlinie Bremen-Köln über Diepholz 1873 fertiggestellt worden war. Hier entwickelte sich die Möglichkeit, mittels von den Weserhäfen herangeschaffter Futter- und Düngemittel Schweinemast zu betreiben und das so erzeugte Fleisch wiederum mit der Eisenbahn in den aufstrebenden Märkten des Ruhrgebietes abzusetzen.

Erst im Jahre 1900 wurde die Bahnlinie Delmenhorst-Hesepe durch das Kreisgebiet vollendet. An den teilweise ortsfernen Bahnhöfen, z.B. Goldenstedt-Bhf., Holdorf-Bhf. u.a.m., entstanden völlig neue Siedlungen, die nun überwiegend gewerblich strukturiert waren oder dem Viehabsatz dienten. Auch das Bild der Dörfer veränderte sich um diese Zeit: Die Viehhaltung verlagerte sich aus den überkommenen Hallenhäusern, in denen Mensch und Tier dicht gedrängt unter einem Strohdach beisammen hausten, in eigene Gebäude, die im Laufe der Zeit und mit wachsenden Bestandszahlen ihre bis heute typische Längenausdehnung erhielten. Auch die Wohngebäude wurden umgebaut oder, im Zuge zunehmenden Wohlstandes, gar durch neue, massive Häuser im repräsentativen Stil der Gründerzeit ersetzt. Der aufkommende Historismus prägte ebenfalls die nahezu überall entstehenden, großzügigen Kirchenneubauten der Dörfer mit ihrem zumeist neogotischen Gewand.

In Lohne, das erst 1907 Stadtrechte erhielt, entstanden Spezialindustrien mit Fabrikgebäuden und prachtvollen Fabrikanten-Villen, während sich Vechta zur Schul- und Verwaltungsmetropole mit repräsentativen öffentlichen Bauten entwickelte, aber auch mit neuen Banken, Hotels und Geschäftshäusern seine Position als Marktstadt festigte.

Die Industrialisierung veränderte die Landwirtschaft; neben der Möglichkeit, Moore zu entwässern und mittels Dampfmaschine tiefzupflügen, verlangte die Dreschmaschine nach größeren Scheunen und Hallen, als der tradierte Fachwerkbau bieten konnte. Wie die großen Viehställe überformten nun neue Zweckbauten das historische Bild der Dörfer und Bauerschaften. Neue Moorsiedlungen entstanden ebenfalls nach streng rational-geometrischen Kriterien ohne festes Ortsbild. Trotzdem weitete sich die Bebauung insgesamt flächenmäßig nur geringfügig aus.

Nach dem Ersten Weltkrieg setzte sich diese Entwicklung fort: Es entstanden bis in die 1930er Jahre neben militärischen Bauten und Siedlungen (z.B. in Vechta und Damme) auch zahlreiche, zum Teil

aufwendige Einfamilienhäuser, die sich entlang der Ausfallstraßen und -wege um die Orte reihten. Erst mit dem nach 1945 einsetzenden Flüchtlingsstrom aus dem Osten Deutschlands kam es zu einer massenhaften Errichtung von neuen Wohnhäusern, zunächst insbesondere in den größeren Orten. So entstand in Vechta beispielsweise eine Stadtrandbebauung des Graf-v.-Galen-Siedlungswerkes mit kleinen Einfamilienhäusern. Es entstanden aber auch völlig neue Ortsteile in der freien Landschaft (Graf-v.-Spee-Siedlung in Steinfeld, Clemens-August-Dorf in Damme, Kardinal-Graf-v.-Galen-Siedlung in Goldenstedt u.a.m.), deren Bebauung überwiegend aus schlichten Satteldachhäuschen bestand. Nur in den Städten kam es auch in größerem Maße zum Bau von Mehrfamilienhäusern (z.B. in Vechta durch die Neue Heimat). Eine Besonderheit stellen ebenso die Siedlungen in Damme-Glückauf bzw. Holdorf-Langenberg dar, die als Werkssiedlungen für Arbeiter des Dammer Erzbergbaues entstanden. Insbesondere Langenberg präsentiert sich als komplett mit Kirche, Schule und Sportplatz entworfenes Dorf auf recht schematischem Straßenraster. Obwohl die Raumplanung den einzelnen Orten bestimmte Funktionen zuweist - bis auf Lohne und Vechta sind alle Gemeinden als Grundzentren zur Deckung des einfachen, täglichen Bedarfes klassifiziert - hat dieses nicht zu einer Beschränkung der Siedlungsentwicklung in den einzelnen Orten geführt. Insbesondere im gewerblichen Bereich ist durch die in den 1960er Jahren eröffnete Autobahn „Hansalinie“ zu-

Ort	Einwohner 31.12.98	Bev.dichte E/qkm
Bakum	5.576	69,6
Damme	15.130	144,9
Dinklage	11.692	160,9
Goldenstedt	8.577	96,9
Holdorf	6.179	112,6
Lohne	23.602	260,0
Neuenk./Vörden	7.685	84,6
Steinfeld	8.820	147,3
Vechta	26.838	305,7
Visbek	8.984	107,8
Landkreis	122.983	151,5

Städte- und Gemeindegrößen im Landkreis Vechta

nehmend eine Belastung der freien Landschaft mit autobahnnahen Gewerbegebieten entstanden. Seither haben sich im Landkreis Vechta zusätzlich zu seiner dominierenden Veredelungswirtschaft mit Futter- und Fleischindustrie zahlreiche Industriebetriebe angesiedelt, die von der Verkehrsgunst profitieren und Vechta zu einem wirtschaftlich prosperierenden ländlichen Raum entwickelt haben.

Der zunehmende Wohlstand, verbunden mit der verstärkten Automobilisierung (1998: 519 Kfz/1.000 Einw.) führte zu einer weiteren Veränderung des Wohnverhaltens. Zahlreiche neue Wohngebiete entstanden sowohl an den Ortsrändern als auch in verkehrlich gut erreichbaren, baulandgünstigeren Nachbardörfern. So ist der Ort Lutten bereits stark durch Neubaugebiete auspendelnder Vechtaer geprägt.

Diese Veränderung der Dorfbilder geht ebenso einher mit dem landwirtschaftlichen Strukturwandel, der die kleinen Höfe zunehmend verdrängt, wie auch mit der Einschränkung wirtschaftlich-sozialer Infrastruktur (Schließung von Geschäften, Schulen, Postamt oder Gasthof) zugunsten der größeren (Einkaufs-)Zentren. Diesem Trend versucht man im Landkreis Vechta vielfach mit Dorf- und Stadterneuerungsmaßnahmen zu begegnen, wobei zumeist das Ortsbild vorbildlich gestaltet wird, aber das Problem der Zersiedelung und Verlagerung zum Ortsrand oftmals nicht befriedigend gelöst werden kann.

Die heutige Entwicklung der Städte und Gemeinden ist gekennzeichnet durch die freistehenden Einfamilienhäuser neuer Baugebiete am Ortsrand und durch eine zunehmende Zahl von gewerblichen Bauten, die den Übergang zur Landschaft verunklären. Im Gegenzug zeigen sich jedoch bereits in manchen Siedlungen innerörtliche Leerstände und Brachen. Die Zersiedelung der freien Landschaft wird durch die Abstandsflächenregelungen des Immissionsschutzes noch zusätzlich gefördert.

Bei einem Bevölkerungszuwachs von 16,7% seit 1990 und gleichzeitig über 9.000 neuentstandenen Wohnungen im Landkreis Vechta (wobei der größte Teil als Einfamilienhäuser erbaut worden ist), muß die Nachhaltigkeit einer solchen Siedlungsentwicklung hinterfragt werden.

Bereits vor 30 Jahren wurde festgestellt: „Die Planungen wurden dadurch belastet, daß das freistehende Einfamilienhaus, eine traditionsbedingte Hausform, nicht aufgegeben wurde. Großer Flächenbedarf, hoher Erschließungsaufwand und eine nicht immer befriedigende städtebauliche Gestaltung mußten durch diese Bauweise hingenom-

men werden.“ (Beckmann, W.: Planen-Bauen-Wohnen. In: Bitter, W. (Red.): Der Landkreis Vechta. Geschichte, Landschaft, Wirtschaft. Oldenburg 1969, S.199)

Die Landwirtschaft kann nicht weiterhin im gleichen Maße immer „neue“ Flächen für Wohn-, Gewerbe- und Ausgleichsflächen bereitstellen, will sie weiterhin flächenbezogen produzieren. Zudem sind viele Baugrundstücke in bestehenden Bebauungsplangebieten noch ungenutzt, da es oftmals politisch leichter durchsetzbar erscheint, neue Gebiete auszuweisen, als Baulücken zu schließen. Verdichtete und flächensparende Bauformen, und hier ist eben nicht immer, wie landläufig vermutet, nur das Etagen-Mehrfamilienhaus gemeint, sollten sich nicht erst dann durchsetzen, wenn die Flächenpreise aufgrund der hohen Nachfrage extrem gestiegen sind. Bei einer Bauweise mit geringerem Flächenverbrauch bleiben die unbestrittenen Vorzüge des Wohnens im eigenen Heim in ländlicher Umgebung für spätere Generationen erhalten, die dann den hohen Wohnwert und die gute soziale und wirtschaftliche Infrastruktur einer urbanen, aktiv gestaltbaren Siedlung in erlebbarer Landschaft, die die Gemeinden im Kreis Vechta bereits heute auszeichnet, nutzen können. Die Anforderungen verschiedener Nutzungsarten an Natur und Landschaft sind in Zukunft verstärkt zu diskutieren und in eine nachhaltige Siedlungsentwicklung einzubringen.

Jürgen Felbinger

Das Siedlungswesen im Landkreis Cloppenburg

Strukturelle Gegebenheiten

Der Landkreis Cloppenburg zählt mit seinen 13 Städten und Gemeinden auf rd. 1.418 km² zu den großflächigeren Landkreisen Niedersachsens. Die Bevölkerungsdichte ist in den letzten 10 Jahren von 80 auf knapp über 100 Einwohner pro Quadratkilometer stark gestiegen. Dies resultiert aus einem Bevölkerungswachstum von rd. 116.000 Personen im Jahr 1988 auf rd. 145.000 im Jahre 1998. Das eigentlich Be-

